

all sein Gepäck auf dem eigenen Rücken trägt, dem wünsche ich eine glückliche Reise, lustige Abenteuer und dampfende Abendmahlzeiten in behaglichen Wirtshäusern, Schweizer Sennhütten, Hottentottenkraals, oder wohin sonst ihr Weg sie führen mag.

So! Nun hätte ich mir gleich im ersten Kapitel gründlich selbst widersprochen und lebe der Hoffnung, daß mich meine Leser, trotz meiner Steckpferde, für einen guten Kameraden halten werden, mit dem sich leben läßt. Auf alle Fälle aber habe ich beschloffen, Alles so zu berichten, wie es „holter dipolter“ zu Oberst kommt, wobei dann wenigstens die Wahrheit zu Tage kommen wird.

Zweites Kapitel.

„Und der König befiehlt und verbietet, daß hinfür weder Messen noch Märkte mehr auf den Kirchhöfen abgehalten werden sollen, um der Kirche die Ehre zu geben.“

Statuten: 13. Edw. I. Stat. II. Cap. VI.

Das Kirchweihfest.

Das Sprichwort sagt: Das Kind ist der Vater des Mannes; à fortiori muß es deshalb auch der Vater des Knaben sein, und da wir die Absicht haben, Tom Brown durch seine Knabenjahre zu begleiten, wenn wir auch nicht weiter kommen sollten, so wollen wir einen Blick auf das Leben und die Umgebung des Kindes werfen, das in dem Dorfe aufwuchs, in das wir schon im vorigen Kapitel eingeführt wurden.

Wie wir schon erwähnten, war Tom mit vier Jahren ein stämmiger, kampflustiger Junge, der bereits anfang, sich gegen die Herrschaft seiner Wärterin aufzulehnen. Sie war ein gutherziges, thränenreiches, gedankenloses Mädchen, das Madame Brown, wie man sie nannte, erst vor Kurzem aus der Dorfschule ins Haus genommen, um sie zum Kindermädchen auszubilden. Die Dame verstand es vortrefflich, Dienstboten anzulernen, und betrieb das schwierige Amt, das ihr viel zu schaffen machte, mit einem Eifer, als müsse sie damit ihr Brod verdienen. Dafür waren aber auch ihre